

Zu dieser Nummer

In diesem Jahr kreisen die Aufsätze der Geschichtsblätter um zwei Themenschwerpunkte: die Zeit der Reformation und die Mennoniten in Paraguay.

1. Mit einem Siedlerfest und zahlreichen anderen Veranstaltungen haben die Bewohner der Kolonie Fernheim an die Gründung der mennonitischen Kolonien im paraguayischen Chaco vor siebenzig Jahren erinnert. Schon längst sind diese Siedlungen zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen geworden. In letzter Zeit haben sich vor allem Sprachwissenschaftler und Soziologen der Universität Kiel um den gesellschaftlichen Wandel und die Veränderung in der Sprache der Mennoniten im Chaco bemüht: um die Konfrontation mit den Errungenschaften der modernen Zivilisation, die bis in die „grüne Hölle“ vorgedrungen ist. Jens Gehrman hat eine umfangreiche soziologische Magisterarbeit über den Modernisierungsprozeß der Kolonien geschrieben und die wichtigsten Ergebnisse seiner Untersuchungen für die Geschichtsblätter in einem Aufsatz zusammengefaßt. Seine Magisterarbeit trägt den Titel *Rückbesinnung? Der soziale Wandel bei den deutsch-stämmigen Mennoniten im paraguayischen Chaco* (Phil. Fakultät, Christian-Albrechts-Universität Kiel, 1999). Mit den Wandlungsformen der plattdeutschen Sprache hat sich John Thiessen beschäftigt. Auch er hat in Kiel studiert und arbeitet jetzt als Lehrer wieder im Chaco.

2. Schlüsselfiguren der Frühreformation sind Andreas Bodenstein von Karlstadt und Thomas Müntzer. Dr. Jens-Martin Kruse hat in seiner gerade fertiggestellten kirchengeschichtlichen Dissertation an der Universität Hamburg über Karlstadt und die Wittenberger Bewegung besonders sorgfältig die Kommunikationsgemeinschaft der Gelehrten an der Wittenberger Universität untersucht und herausgestellt, daß Karlstadt nicht einfach nur die Gedanken Martin Luthers aufgriff und auf eine mißverständliche Weise in die Praxis umsetzte, sondern selber kreativ an dem Gedankenaustausch beteiligt war, der zu konkreten Reformmaßnahmen führte, als Luther sich auf der Wartburg versteckt halten mußte. Karlstadt hat sich seine Rolle als Reformator nicht angemaßt, wie ihm oft vorgeworfen wurde, sondern nur Konsequenzen aus der ursprünglichen Gesprächsgemeinschaft gezogen.

Ähnlich sieht Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz die Problemlage in der Zürcher Reformation. Die berühmten Briefe Konrad Grebels an Thomas Müntzer (1524) sollten nicht mehr als theologisches Manifest oder Programm gelesen werden, aus ihnen spricht vielmehr das Bemühen, mit dem Reformator in Thüringen Verbindung aufzunehmen und fortan in einem „zukünftigen Gespräch“ gemeinsam nach Wegen zu suchen, die zu einer Erneuerung der

Christenheit führen könnten. Dieser Aufsatz wurde Prof. Dr. James M. Stayer (Queen's University, Kingston, Kanada) gewidmet. In englischer Fassung ist dieser Beitrag bereits in der Festschrift zum 65. Geburtstag Stayers erschienen (s. die Besprechung in dieser Nummer). Die deutsche Fassung ist verbessert und erweitert, die Zitate sind auf die kritische Edition umgestellt worden, die Prof. Dr. Siegfried Bräuer (Berlin) uns als Vorabdruck aus der geplanten Neuausgabe des Müntzerbriefwechsels zur Verfügung gestellt hat (s. Aus Archiven). Bis zum Erscheinen der Briefausgabe wird nach diesem Vorabdruck zitiert werden müssen. Für die Geschichtsblätter ist das ein Glücksfall. — Im September hat Siegfried Bräuer seinen 70. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlaß ist eine Sammlung seiner verstreut veröffentlichten Abhandlungen und Aufsätze erschienen: Siegfried Bräuer, *Spottgedichte, Träume und Polemik in den frühen Jahren der Reformation*, hg. von Hans-Jürgen Goertz und Eike Wolgast, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2000. Der mennonitische Geschichtsverein hat sich übrigens mit einem Zuschuß an den Herstellungskosten beteiligt.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Aufsatz von Martin Rothkegel über den Spiritualisten und Täufer, den sogenannten Wormser Propheten Jakob Kautz auf sich ziehen. Während der Arbeit an seiner Prager Dissertation über die Entstehung des mährischen Täuferturns ist Martin Rothkegel neues Quellenmaterial zugefallen, so daß der bisher unbekannte Lebensweg von Kautz in Mähren rekonstruiert werden konnte: Er stand mit den humanistisch-katholischen Begründern der Täuferreformation in Nikolsburg (Mähren) in enger Verbindung und wurde Schulleiter in Iglau und in Olmütz. Über Kautz wissen wir jetzt wesentlich mehr als vorher. — Martin Rothkegel hat für seine bisherigen Untersuchungen den diesjährigen Forschungspreis („Open Research Grant“) der Mennonite Historical Society erhalten, mit dem seine weiteren Arbeiten an den hutterischen Handschriften unterstützt werden sollen.

Die Schriftleitung